



www.g-geschichte.de

Zitate zu „Amouren und Affären“

„Was ist Liebe? – Das Gefühl seiner eigenen Schwäche, von dem der alleinstehende Mensch bald durchdrungen wird; gleichzeitig auch das Gefühl seiner Machtlosigkeit.“

Napoleon 1791, zitiert nach Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 17.

„Denn im Grunde genommen war für Napoleon auch in reiferen Jahren die Frau nichts weiter als ein Zeitvertreib, ein Bedürfnis. ... oder die Frau war ihm rein Mittel zum Zweck, wenn seine ehrgeizigen oder politischen Pläne es erforderten.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 19.

„Hätte sie [Joséphine, Anmerk. d. Verf.] ihm Kinder, hätte sie ihm nur einen Sohn geschenkt, er würde ihr wie einer Heiligen zu Füßen gelegen haben.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 29.

„Ich war niemals verliebt, ausgenommen in Joséphine.“

Napoleon, zitiert nach Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 22.

„Und hatte der italienische Sieger [Napoleon, Anm. d. Verf.] nicht auch Frau Von Stael die bekannte Antwort gegeben, als sie ihn fragte, welche Frau er für die erste in Frankreich halte? ‚Die, welche ihrem Gatten die meisten Kinder gebiert, Madame.‘“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 28f.

„Das höchste Ideal war ihm die Frau als Mutter. Eine unfruchtbare Ehe schätzte er gering. Die galt ihm für die verehrungswürdigste, die die meisten Kinder zur Welt gebracht hatte.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 62.

„Glaube mir, unsere Frauen brauchen nicht schön zu sein. Unsere Mätressen, das ist etwas anderes! Eine hässliche Mätresse ist etwas entsetzliches. Sie würde vollkommen ihre erste, sagen wir lieber, ihre einzige Pflicht verfehlen.“

Napoleon zitiert nach: Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 191.

„Die schönsten Frauen warfen sich dem Herrscher in die Arme, dessen Ruhm und Macht sich über die halbe Erde erstreckten. Er nahm sie, wie sie sich ihm gaben.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 264.

„Er sah ein Frau: sie gefiel ihm, und er hatte den Wunsch, sie zu besitzen.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 191.

„... in Marie Luise liebte er nicht die Frau, sondern die Kaisertochter.“

Aretz, Gertrude: Die Frauen um Napoleon. Genf 1921, S. 191.

Napoleon in Bezug auf die Eifersucht seiner Frau Joséphine:

„Sie hat immer Furcht, ich könnte mich ernstlich verlieben. Weiß sie denn nicht, dass für mich die Liebe überhaupt nicht gemacht ist. Was ist Liebe? Eine Leidenschaft, die das Universum bei Seite schiebt, um nichts zu sehen als den Gegenstand. Ich bin ganz gewiß nicht dazu gemacht, eine solche exklusive Stellung zu suchen. Was kümmert sie sich also um Zierstreuungen, bei denen meine Herzensempfindungen nicht beteiligt sind!“

Zitiert nach: Masson, Friedrich: Napoleon I. und die Frauen. Übertragen von Oskar Marschall von Bieberstein. Leipzig, S. 87.

„Wohl kaum ein europäischer Monarch des 19. Jahrhunderts hatte so viele Affären wie Napoleon Bonaparte. Dass er dennoch nicht als Frauenheld in die Geschichte eingegangen ist, lag an der Art dieser Beziehungen: Napoleon war zwar ein begnadeter Feldherr, jedoch ein miserabler Liebhaber!“

Gläser, Stefan: Frauen um Napoleon. Piper Verlag GmbH 2004, 1S. 10.

Kerstin Oßenbrügge